

5. Kapitel

»Guten Morgen, Frau Lamberti.« Mit einem kräftigen Händedruck wurde Sophie von Inga Heidbrink, der Chefredakteurin des Magazins *Zeitschritte*, begrüßt. »Bitte setzen Sie sich. Möchten Sie einen Kaffee? Wasser? Oder etwas anderes? Wir warten noch auf Carsten. Er wird den journalistischen Part an der Artikelserie übernehmen. Ich bin sicher, das wird ein ganz tolles Projekt. Der erste Teil soll bereits kommende Woche erscheinen, deshalb sind wir ein wenig in Zeitdruck. Die Termine für die ersten Interviews und Fotosessions stehen bereits fest. Ihr könnt also sofort loslegen.«

Sophie nickte eifrig. »Von mir aus gerne. Ich möchte mich noch einmal dafür bedanken, dass Sie mir diese Möglichkeit bieten. Es war schon lange mein Wunsch, für dieses Magazin fotografieren zu dürfen.«

»Ich bin sicher, Sie werden hervorragende Arbeit leisten. Ihre bisherigen Werke sind sehr beeindruckend. Gerade gestern habe ich mir noch einmal Ihre Homepage angesehen. Wenn das aktuelle Projekt so gut läuft, wie ich mir das vorstelle, kann es durchaus sein, dass wir ... Ach, da bist du ja, Carsten«, unterbrach sie sich, als die Tür sich öffnete und ein großer blonder Mann eintrat. »Du kommst gerade rechtzeitig. Ich wollte eben unserer neuen Fotografin die Details unserer Planungen vorstellen. Frau Lamberti«, sie wandte sich Sophie zu. »Dies ist Carsten Braumann, der Kollege, der die Artikel zur Fotoserie schreiben wird. Wenn Sie unser Magazin regelmäßig lesen, werden Sie seinem Namen bereits begegnet sein. Carsten, sag guten Tag zu deiner Projektpartnerin Sophie Lamberti.«

Carsten trat näher und streckte die Hand aus. »Guten ... Ach du liebe Zeit, Sie schon wieder!« Mitten in der Bewegung hielt er inne und starrte Sophie an.

Sophie, die sich von ihrem Stuhl erhoben hatte, erschrak ebenfalls. »Sie? Das ... ist ... aber ein, ähm, Zufall.«

»Ihr kennt euch schon?« Erfreut blickte Inga zwischen ihnen hin und her. »Das ist ja praktisch, dann entfällt ja das lästige Vorstellen. Setzen wir uns wieder, dann können wir eure Vorgehensweise in Ruhe besprechen. Ich schlage vor, ihr fahrt als Erstes ...«

Sophie ließ sich langsam wieder auf ihren Platz sinken. Sie meinte, noch immer Carsten Braumanns missbilligenden Blick zu spüren, doch als sie ihn ansah, war seine Aufmerksamkeit voll und ganz auf die Chefredakteurin gerichtet. Beinahe hätte Sophie die Hände an ihre glühenden Wangen gelegt. Sie hoffte, sie war nicht so rot geworden, wie es sich anfühlte. Das war Carsten Braumann? Selbstverständlich kannte sie seine Artikel. Normalerweise befasste er sich mehr mit politischen und gesellschaftlichen Themen. Diese Artikelreihe über Weihnachtsbräuche passte nicht ganz in sein Schema, aber das hätte ihr ja gleichgültig sein können. Wenn man ihr vorher gesagt hätte, dass sie mit ihm zusammenarbeiten würde, wäre sie doppelt stolz gewesen. Doch nach der gestrigen Begegnung mit ihm war sie alles andere als begeistert, ihn am Hals zu haben. Als er nun doch kurz in ihre Richtung blickte, konnte sie an seiner Miene nur allzu deutlich ablesen, dass sich auch bei ihm die Euphorie über die erneute Begegnung in Grenzen hielt.

Für den Rest des Meetings hatte Sophie große Mühe, sich auf das zu konzentrieren, was Inga Heidbrink über den Ablauf der Zusammenarbeit zu sagen hatte. Doch sie riss sich zusammen, so gut es ging. Vor einem Carsten Braumann würde sie sich keine Blöße geben, das stand fest.

»Sie haben wohl nichts dagegen, wenn ich fahre?« In Carstens Frage schwang deutlich erkennbarer Spott mit. Er hielt ihr die Tür auf und folgte ihr dann hinaus auf den Parkplatz vor dem Redaktionsgebäude, das sich etwas außerhalb der kleinen Stadt befand, in der Sophie lebte.

Sie drehte sich zu ihm um und funkelte ihn an. »Stolpern Sie auf dem Weg zum Auto nicht über Ihr Ego. Ich habe gestern versucht, mich bei Ihnen zu entschuldigen.«

»Indem Sie mich einen Großkotz nannten?« Feixend zog er einen Schlüsselbund aus seiner Hosentasche und strebte einem schwarzen Sportwagen zu.

»Sie sind ja auch einer. Ich habe Ihnen doch nun wirklich nichts getan.«

»Versuchten Mord und schwere Körperverletzung zählen Sie als nichts?«

Er hatte den Wagen aufgeschlossen und ihr die Beifahrerseite geöffnet. Sophie, die gerade hatte einsteigen wollen, hielt inne und richtete sich wieder auf. »Spinnen Sie?«

»Ich war es jedenfalls nicht, der versucht hat, Sie gleich zweimal über den Haufen zu fahren. Von der Kopfnuss ganz zu schweigen.« Achselzuckend ging Carsten um das Auto herum und klemmte sich hinters Steuer. »Was ist nun, fahren Sie mit, oder muss ich die Fotos zum heutigen Interview selbst schießen?«

Sophie biss sich auf die Zunge, um den Kommentar, der ihr herauszurutschen drohte, zu unterdrücken. Schweigend setzte sie sich ins Auto und schnallte sich an. Die Tasche mit ihrer Kamera und weiteren Utensilien stellte sie im Fußraum ab.

»Wollen Sie die nicht lieber im Kofferraum verstauen?« Mit dem Daumen deutete er hinter sich. Sophie schüttelte den Kopf. »Das geht schon.« »Wie Sie wollen.« Sie spürte, wie er sie von der Seite

musterte. »Ach übrigens ... hier.«

Erstaunt blickte sie auf seine Hand, die er ihr, die Handfläche nach oben, hinhielt. Darauf lag ihr silberner Einkaufschip mit der lachenden orangefarbenen Sonne. »Oh.« Verlegen nahm sie den Chip an sich.

Da er nichts weiter sagte, schwieg sie ebenfalls und blickte angestrengt aus dem Fenster. Eines war klar — so hatte sie sich ihren ersten Auftrag für *Zeitschritte* nicht vorgestellt.

Unauffällig musterte Carsten seine Beifahrerin aus den Augenwinkeln. Sophie hatte die Lippen zu einem schmalen Strich zusammengepresst und tat, als interessiere sie die vorbeiziehende Landschaft. Wie kam es, dass er immer an die überspannten oder durchgedrehten Frauen geriet? Diese hier ging ihm schon seit der ersten Sekunde ihrer Bekanntschaft gehörig auf den Nerv. Dabei sah sie gar nicht mal übel aus. Nein, das war untertrieben. Sie war bildhübsch. Zwar eher unkonventionell gekleidet — mit Ornamenten bestickte Jeans, hochhackige Stiefeletten und ein enger dunkelblauer Rollkragenpullover. Den bunt gemusterten Schal, den sie zu ihrem langen blauen Mantel

trug, hatte sie beim Einsteigen ins Auto abgelegt. An ihren Ohren glitzerten silberne, mit Strasssteinchen besetzte Ohringe, die besonders gut zur Geltung kamen, da sie ihr braunes Haar hochgesteckt trug. Ja, sehr hübsch, aber ganz und gar nicht sein Typ. Dazu war sie ihm zu kratzbürstig.

Andererseits hatte er es natürlich auch herausgefordert. Hätte er besonnener reagiert, wäre die Situation am Vortag vermutlich nicht so eskaliert. Doch nun war es, wie es war. Er konnte nur hoffen, dass sich die Zusammenarbeit mit ihr nicht als so anstrengend erweisen würde, wie er befürchtete.

»Sagen Sie mal, sind Sie von allen guten Geistern verlassen?« Nachdem sie das Interview mit einer prominenten Kölner Familie beendet hatten, verließen Sophie und Carsten das weitläufige Grundstück und strebten dem Wagen zu, den er ein wenig abseits geparkt hatte. Sophie blickte ihn wütend von der Seite an. »Wie können Sie es wagen, sich über die kleine Emily lustig zu machen?«

Erstaunt blieb Carsten stehen. »Habe ich das?«

»Nun tun Sie doch nicht so; natürlich haben Sie. Und ihre kindlichen Illusionen haben Sie vermutlich auch zerstört. Finden Sie das gut?«

»Ich weiß nicht, wovon Sie reden.« Langsam setzte er sich wieder in Bewegung und betätigte die Fernbedienung der Zentralverriegelung seines Autos.

»Sie haben sich erdreistet zu fragen, ob sie wirklich noch an den Weihnachtsmann glaubt«, ereiferte sich Sophie. »Da hätten Sie auch gleich sagen können, dass alles Humbug ist.«

Carsten öffnete die Beifahrertür für sie, stellte sich aber so, dass ihr das Einsteigen verwehrt war. Verärgert blickte er auf sie herab. »Also, zunächst einmal habe ich nicht gefragt, ob sie *noch* daran glaubt, sondern *ob* sie *wirklich* daran glaubt. Immerhin ist der Weihnachtsmann ein Märchen. Ein Kind von neun Jahren sollte das eigentlich schon wissen, oder?«

»Das ist doch Haarspalterei.« Wie eine giftige Substanz spie Sophie die Worte aus. »Sie hätten auch offen über die Kleine lachen können, das wäre kaum schlimmer gewesen.«

»Ich habe nur meinen Job gemacht.« Er bedachte sie mit einem vielsagenden Blick. »Und der besteht nun einmal darin, Fragen zu stellen. Außerdem hat Emily mit ja geantwortet, also brauchen Sie sich gar nicht so aufzuregen.«

»Ich rege mich aber auf.« Sophie stemmte die Hände in die Hüften. »Ihre Vorgehensweise ist vollkommen unsensibel.«

»Nun, da sind wir eben verschiedener Ansicht.« Carsten zuckte die Achseln. »Meinetwegen kann die Kleine ja glauben, woran sie will. Ich wollte nur eine ehrliche Antwort, und die habe ich erhalten.«

»Ja, sicher.« Aufgebracht starrte Sophie in seine kühlen, grauen Augen. »Aber wehe, in Ihrem Artikel findet sich auch nur ein Hauch von Spott, dann drehe ich Ihnen den Hals um.«

»Spott?« Verblüfft hob er die Augenbrauen. Gleich darauf bildete sich eine zornige Falte auf seiner Stirn. »Wofür halten Sie mich eigentlich?«

»Das habe ich Ihnen schon gesagt.«

»Dann hören Sie mir mal gut zu.« Carsten beugte sich ein wenig zu ihr herab, so dass sich ihre Nasen beinahe berührten. »Ich bin Journalist, kein Schmierfink. Ein wenig Professionalität dürfen Sie mir also ruhig zugestehen. Und nun steigen Sie endlich ein, bevor ich *Ihnen* den Hals umdrehe.«

Sekundenlang verhakten sich ihre Blicke ineinander. Sophie verschlug es für einen Moment den Atem, doch dann riss sie sich zusammen. »Sie stehen mir im Weg.«

»Was?« Die Falte auf seiner Stirn vertiefte sich.

»Ich soll doch einsteigen, oder etwa nicht? Sie blockieren die Tür.«

Carstens Augen verengten sich kurz. Sophie spürte seinen Blick für den Bruchteil einer Sekunde über ihr Gesicht hinab zu ihren Lippen wandern. Dann stieß er einen genervten Laut aus und wandte sich abrupt ab. Irritiert sah sie ihm zu, wie er um den Sportwagen herum zur Fahrertür ging, dann stieg sie hastig ein.

Auf dem Rückweg zur Redaktion herrschte eisiges Schweigen zwischen ihnen. Lediglich ihre guten Manieren hielten Sophie davon ab, sich weiter zu Carstens Verhalten zu äußern. Außerdem musste sie noch mindestens fünf Wochen mit ihm zusammenarbeiten, und das würde eine Qual werden, wenn sie nicht allmählich einen Waffenstillstand schlossen.

Nach einer kurzen Besprechung mit der Chefredakteurin machte Sophie sich schließlich auf den Heimweg. Sie hatte am Nachmittag noch einige Termine in ihrem Studio und würde auch die Fotos durchsehen, die sie während des Interviews gemacht hatte. Vorher musste sie sich aber unbedingt noch etwas abregieren.

6. Kapitel

Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, stieg Carsten die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. Er wollte nichts anderes mehr als eine heiße Dusche und seine Ruhe. Nicht nur hatte ihn Sophie Lamberti heute einiges an Nerven gekostet, den Nachmittag hatte er zu allem Überfluss auch noch mit lästigen Sitzungen verbringen müssen. Als Juniorchef der *B-Media-Group* konnte er sich diesen Pflichten leider nicht entziehen, auch wenn die Geschäftsführer der einzelnen Firmensparten gute Arbeit leisteten. Schon beim Betreten seiner Wohnung sah er das leidige Blinken seines Anrufbeantworters. Hoffentlich nichts Wichtiges, dachte er, während er den Knopf zum Abspielen der Nachrichten betätigte.

»Hallo, Schätzchen«, schallte ihm die gutgelaunte Stimme seiner Schwester Elena entgegen. »Hat Pap dir schon erzählt, dass ich im Lande bin? Ich hab eine tolle Überraschung für dich, die ich dir heute Abend gegen sechs vorbeibringe. Du wirst Augen machen! Und wunderbare Neuigkeiten habe ich auch. Deshalb die Überraschung. Aber das erzähle ich dir lieber, wenn ich da bin. Küsschen!«

Stöhnend blickte Carsten auf seine Uhr. An den Besuch seiner Schwester hatte er überhaupt nicht mehr gedacht. Und es war schon kurz nach sechs, also würde sie jeden Moment eintreffen. Die Sache mit der Dusche und dem ruhigen Abend vor dem Fernseher hatte sich also wohl erledigt.

Kaum hatte er den Gedanken ausgedacht, da klingelte und klopfte es gleichzeitig an der Tür. Seufzend schloss er die Augen, atmete einmal tief durch, dann ließ er Elena eintreten.

»Carsten, mein Schatz!« Er taumelte beinahe, so heftig warf sie sich in seine Arme und küsste ihn auf beide Wangen. Ihr teures Parfüm stieg ihm in die Nase, und ihr seidiges blondes Haar streifte sein Gesicht. Lachend wischte sie die Spuren ihres roten Lippenstiftes fort. Ohne Umstände zog sie den weißen Wintermantel aus, hängte ihn nachlässig an die Garderobe. Ihr teures blaues Designerkleid klebte wie eine zweite Haut an ihr und verbarg nichts von ihren üppigen Kurven. »Ist das schön, dich wiederzusehen«, rief sie mit der für sie typischen Begeisterung. »Wie geht es dir? Ich habe gehört, du schreibst jetzt auch Weihnachtsgeschichten? Pap hat mir von der Artikelserie für *Zeitschritte* erzählt. Tolle Idee, finde ich. Aber musstest du deshalb gleich aus deinem Loft ausziehen ... hierher?« Mit großen Augen blickte sie sich in der Wohnung um. Dann grinste sie. »Na ja, ist ja gar nicht so übel, wenn man auf schwedische Möbel steht. Passt irgendwie zu dir.«

»Ach ja?« Er grinste zurück. »Inwiefern?«

Elena lachte. »Klare Linien, kein Schnickschnack, aber trotzdem ein ganz kleines Bisschen verspielt.« Sie war, während sie sprach, ins Wohnzimmer gegangen und zupfte an einem der mit Rentieren bestickten Kissenbezüge auf der Couch herum. »Carsten eben.« Sie zwinkerte ihm zu und ließ sich auf die Couch fallen. »Aber etwas fehlt hier noch.«

»Und zwar?« Carsten ließ sich ihr gegenüber in einem der gemütlichen Sessel nieder.